

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
2. Schützenberg'sche Buchdruckerei, "Tagblatt-Druck".
Verlagszeit: 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Sonntags von 9. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 40631.
Berliner Adress: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Belegzeit von 2 Wochen 24 Pf., für einen Monat 48 Pf., für ein halbjähriges Tagblatt 2.35, für ein jährliches Tagblatt 4.50. Belegzeiten nehmen an: der Verlag, die Ausgabevertriebsstellen, die Zeitungen und alle Buchhandlungen. — Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 12 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenblatt Grundpreis 4 Pf., der 10 Millimeter breiten Spalte im Textblatt 4 Pf., sonst laut Tarif Nr. 2. Nachschaltzeit C. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Wochen wird keine Gebühr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Aufnahme 10 Uhr nachmittags. — Weitere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage eingegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenanzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rastatts.

Verlagskonten: Frankfurt a. M. Nr. 7406.

Nr. 349.

Samstag, 22. Dezember 1934.

82. Jahrgang.

Was geht in Sowjetrußland vor?

Ein Staatsstreich gegen Stalin vorbereitet? — Die neue Opposition.
Das große Aufräumen.

Ablenkungsmanöver.

as. Berlin, 22. Dez. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Es ist dem besten Willen nicht möglich, auf Grund der wenigen, direkt aus Sowjetrußland kommenden Meldungen und der über Sowjetrußland aus anderen Ländern kommenden Nachrichten ein einigermaßen klares Bild von dem zu machen, was nun eigentlich tatsächlich in Rußland vorgeht. Sider ist nur das eine, daß die Sowjets, die zunächst die Ermordung Kirows als die Tat eines einzelnen hingestellt haben, sich heute mit allen Mitteln um den Nachweis bemühen, daß es sich hier um die verbrecherische Tat einer oppositionellen Gruppe gehandelt habe, einer Gruppe, die, wie der amtliche Moskauer Bericht sagt, sich zur Aufgabe gesetzt hatte, durch Terrormaßnahmen die Partei zu zwingen, den jetzigen politischen Kurs aufzugeben. 14 Mitglieder dieser oppositionellen Gruppe sind verhaftet worden und stehen ihrer Ururteilung entgegen. Die „Zawesjaja“ geht so weit, zu behaupten, daß von einer weit verzweigten oppositionellen Gruppe innerhalb der Partei ein Staatsstreich gegen Stalin und das bolschewistische Regime vorbereitet worden sei. Das gleiche Blatt spricht auch davon, daß die Partei bis zu den höchsten verantwortlichen Stellen von staatsfeindlichen Elementen durchdringt sei. Aus diesem Grunde wird eine Säuberung der Partei gefordert, obwohl doch eine solche Säuberung erst vor ganz kurzer Zeit vorgenommen worden ist. Die oppositionelle Gruppe bezeichnet das russische Blatt als „neofaschistisch“ und sagt von ihr, daß sie die Staatsform des Faschismus in europäischen Ländern, vor allem den Nationalsozialismus in Deutschland, bewundere. Es wird damit der nicht scharf genug zurück-

zuweisende Versuch gemacht, Deutschland, wenn auch in sehr verkaufter Form, in die innenpolitischen Auseinandersetzungen Rußlands hineinzuziehen. Man bemüht sich in Moskau, die Dinge so darzustellen, als ob es sich hier gewissermaßen um eine Fortsetzung der alten Trotsky-Sinowjew-Opposition handelte. Nun hat bekanntlich Sinowjew seine „oppositionelle Sünde“, um deren Willen er 1932 aus der Partei ausgeschlossen wurde, längst bereut und ist daraufhin in Gnaden wieder aufgenommen worden. Man hat ihm sogar wieder Ämter, wenn auch solche ohne politische Bedeutung, übertragen. Nach Moskauer Meldungen soll nun der Moskauer Rundfunk die Verhaftung Sinowjews und seines alten Bundesgenossen Ramenews verkündet haben. Das erscheint nicht ganz ausgeschlossen, machen doch die „Zawesjaja“ Sinowjew für die Ermordung Kirows mitverantwortlich und fordern, daß Sinowjew und seine Anhänger unverzüglich bestraft werden. In Moskau aber erklärt man, daß der Rundfunk keine Nachricht von der Verhaftung Sinowjews gegeben habe und daß man sich in Moskau offenbar verfehlt habe. Die Frage muß zunächst also offen bleiben. Sicher scheint aber nach allem, was bisher bekannt geworden ist, zu sein, daß man in Moskau eine Gelegenheit gefunden hat, um mit allen Elementen, die den heutigen Machthabern unbehagen sind, abzurechnen. Es mag dahingestellt bleiben, inwieweit dieses ganze Vorgehen gegen die Verhaftung der russischen Öffentlichkeit von den wirtschaftlichen Schwierigkeiten, in denen sich die Sowjetunion befindet, und die sich vor allem auch in der sehr ungünstigen Ernährungslage auswirken, ablenken soll. Das wäre jedenfalls eine in Sowjetrußland keineswegs neue Methode, die noch dazu den Vorteil bieten würde, daß man auf bequeme Weise wieder einmal alle Elemente beiseite räumen kann, die etwa Neigung haben sollten, sich gegen das Stalin-Regime zu wenden.

Das neue südslawische Kabinett.

Belgrad, 21. Dez. Die Bildung des neuen Kabinetts Jostitsch wurde am 18. Dez. bestätigt. Die amtliche Ministerliste unterscheidet sich nur wenig von der be-



Jostitsch.

teils bekannten, privat aufgestellten. Die Verteilung der einzelnen Ministerien wurde also wie folgt vorgenommen:
Ministerpräsident und Außenministerium: Jostitsch;
Kriegsministerium: Jostitsch;
Justizministerium: Kojitsch;
Finanzministerium: Stojadinowitsch;
Postwesen und Bergbau: Stojadinowitsch;
Innenpolitik: Belimir Popowitsch;
Unterricht: Jostitsch;
Verkehrswege: Wujitsch;
Öffentliche Arbeiten: Kojitsch;
Sozialpolitik: Wujitsch;
Handel und Industrie: Wujitsch;
Landwirtschaft: Jostitsch;
Minister für körperliche Erziehung der Jugend: Wujitsch;
Minister ohne Geschäftsbereich: Hassanbegowitsch.

Die Verteilung des neuen Kabinetts fand um 18.30 Uhr statt. Von der bisherigen Regierung Stojadinowitsch wurden nur drei Minister, nämlich Jostitsch, Jostitsch und Kojitsch übernommen. Das Charakteristische an der neuen Regierung liegt darin, daß sie zum größten Teil aus jüngeren Persönlichkeiten besteht. Der bisherige Ministerpräsident Stojadinowitsch und seine Freunde haben offenbar einen völligen politischen Zusammen-

bruch erlitten. Das gleiche gilt auch von dem ehemaligen Außenminister Marinkowitsch und seinem Anhang. Aufsteigend bei der Wende der Kabinettspolitik war Jerner, daß dabei die Kräfte der Stojadinowitsch und des Senats nur eine geringe Rolle spielen. Sie wurden dadurch ausgeschlossen, daß jetzt der Regimentschef völlig freie Hand erhält, jedoch die Verhandlungen von Anfang bis zu Ende allein durchführen konnte.

Große Befriedigung in Paris

über die Lösung der südslawischen Kabinettfrage.

Paris, 22. Dez. (Fig. Drahtmeldung.) Die Bildung des Kabinetts Jostitsch hat in Paris große Genugtuung ausgelöst. Obwohl es sich um ein Übergangskabinett handelt, erwartet man, daß die neue Regierung die bisherigen innen- und außenpolitischen Richtlinien beibehalten werde. Ebenso wie die Südslawen könne sich Frankreich, so schreibt der „Reit Parisien“, zu der Wendung der Ereignisse in Südslawien beglückwünschen. Jostitsch sei ein bewährter Freund Frankreichs. Bei den neuer Verhandlungen habe er auf Seiten Frankreichs gestanden, ebenso wie Frankreich ihn warm unterstützt habe. Jostitsch und Laval würden für die Befriedigung in Mitteleuropa und an der Adria weiter zusammenarbeiten können. Die Kom- reise Laval werde, wenn der Augenblick hierzu gekommen sei, unter günstigen Bedingungen für den großen Gedanten der Völkerverständigung erfolgen können.

Rücktritt des spanischen Unterrichtsministers.

Madrid, 22. Dez. Während der Sitzung des spanischen Parlaments am Freitag kam es zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen dem spanischen Unterrichtsminister Billaebos, der zu den Liberaldemokraten gehört, und Abgeordneten der Katholischen Volkspartei (Ceda), die zur Folge hatten, daß Billaebos seinen Rücktritt erklärte. Als Grund des beschwerlichen Eingetretens des spanischen Unterrichtsministers verurteilt ist jedoch anzunehmen, daß der Minister noch einige Tage in seinem Amt bleiben wird, bis eine Lösung für die in Verbindung mit dem Rücktritt stehenden Fragen gefunden worden ist.

Dem Unterrichtsminister wurde vor allen Dingen von dem Führer der Katholischen Volkspartei, Gil Robles, vorgeordnet, daß er während seiner bisherigen Amtszeit die maßgebenden Entscheidungen in den Schulen nicht mit der nötigen Energie entgegengetreten sei. An gut unterrichteten Kreisen nimmt man an, daß der Rücktritt des Unterrichtsministers mit dem geplanten Abschluß eines Rasterabts zwischen der katholischen Kirche und dem spanischen Staat im Zusammenhang steht, bei dem dieser Minister wohl ein gewisses Hindernis darstellen dürfte.

Blick in die Welt.

Die amerikanisch-englisch-japanischen Flottengespräche in London sind ergebnislos beendet worden. Freilich ist die hohe Diplomatie sagt, daß sie lediglich verhandelt seien, denn noch will man die Hoffnung auf eine Verständigung nicht aufgeben. Sir John Simon will selbst auch die bevorstehende Kündigung des Washingtoner Flottenvertrages durch Japan nicht anders aufgefaßt wissen, als die Kündigung eines Mieters, der lediglich kündigt, um über die Höhe des Mietpreises weiter zu verhandeln. So will die Diplomatie noch nicht daran glauben, daß die Verhandlungen über die Flottenbeschränkungen zur See zum Scheitern verurteilt sind. Tatsächlich wird man auch wohl diese oder jene Meldung über japanische Flottenpläne und über amerikanische Maßnahmen als Druckmittel betrachten müssen. Es fragt sich nur, wie die Dinge liegen, wenn man sich wieder an den Verhandlungstisch setzt. Die Unfindigung, daß Amerika auf das von ihm bisher verteidigte Recht der Neutralität verzichten will und nicht mehr dem Verzicht von der Freiheit der Meere verzichtet, sondern sich der englischen Auffassung des Bodaberechtigungsanspruchs angeschlossen hat, das erhebliches Aufsehen erregt. Man hat daraus gefolgert, daß nunmehr der Zusammenstoß der angelsächsischen Mächte nichts mehr im Wege stehe und daß diese Zusammenarbeit sich auch auf dem Gebiete der Flottenfragen auswirken werde. Zum Teil ist man noch einen Schritt weitergegangen und hat von einer Annäherung der Vereinigten Staaten an den Völkerverbund gesprochen, dessen Statut bekanntlich vorsieht, daß die Mitgliedsstaaten sich gegen einen Angreiferstaat zusammenzuschließen müssen, woraus sich dann ohne weiteres auch das Recht zur Blockade der Küsten dieses Staates ergibt. Man wird aber doch wohl gut tun, zunächst einmal die weiteren Erklärungen Roosevelts abzuwarten, denn was bisher über die amerikanische Auffassung bekannt geworden ist, rechtfertigt soweit gehende Schlussfolgerungen nicht ohne weiteres. Roosevelt hat zunächst nur bestätigt, daß seine Regierung die Frage der Neutralität der Vereinigten Staaten in einem künftigen Kriege eingehend studiere. Das Ergebnis dieses Studiums muß man zunächst einmal abwarten.

Die französische Kammer hat, wie nicht anders zu erwarten war, den Forderung von 500 Mill. Franken für die Heeresmaterialien bewilligt. Der Hauptteil dieser Summe, nämlich 615,5 Millionen Franken, entfällt dabei auf die Artillerie, den Rest machen verschiedene Posten aus, wobei der von 80 Millionen für Pulver- und Sprengmittelvorräte der größte ist. Die Regierung hat bekanntlich diese Vorlage mit der internationalen Lage begründet und auch die Umfänge hat sich dieser Vorlage nicht widerlegt in der Hoffnung, daß man dadurch um die Verlängerung der Dienstzeit herumkommen wird. Die Sozialisten hatten freilich diese Meinung der bürgerlichen Voten für trügerisch und erwarten wohl nicht ganz mit Unrecht, daß der Generalstab sehr bald die Modernisierung des Materials, die mit den jetzt bewilligten Mitteln vorgenommen wird, als Argument für die Erhöhung der Dienstzeit benutzen wird. Tatsächlich wurde ja zunächst auch der Ausbau der Festungen an der französischen Ostgrenze damit begründet, daß dieser Festungsgürtel Menschen erparen werde. Dann aber, als der Festungsgürtel nahezu vollendet war, wurde erklärt, daß nun die Menschen fehlten, um diese Festungen zu besetzen. Vorher ist freilich dem französischen Ministerpräsidenten das Thema der Dienstzeitverlängerung höchst unerwünscht, einmal aus innenpolitischen Gründen, weil es zu schweren Auseinandersetzungen innerhalb der Regierungskoalition führen müßte, dann aber auch aus außenpolitischen Gründen, denn man kann schließlich nicht erklären, daß sich die französische Politik, auch nicht die französische Bündnispolitik, nicht gegen Deutschland richte und gleichzeitig gegen das gleiche Deutschland auf der ganzen Linie aufrüsten, während man Deutschland auffordert, an dieser französischen Bündnispolitik teilzunehmen. So erleben wir in dieser Kammerdebatte wieder das gleiche seltsame Schauspiel wie schon in jener Aussprache, in der der Abgeordnete Ardinand von dem französisch-sowjetischen Militärvertrag sprach, daß nämlich die Regierung die lauesten Schreier bremsen mußte. So kann man vielleicht sagen, daß der Regierungslinien diese Militärdebatte mit den Phantastereien über die deutschen Rüstungen garnicht sonderlich erwünscht war. Oder aber war sie ihr vielleicht doch garnicht so unangenehm? Wenn sich die Regierung nämlich doch zur Verlängerung der Dienstzeit entschließt — und der Kriegsminister, General Maurin, hat ja schon durchblicken lassen, daß er diese Maßnahme

für unüberwindlich halte —, dann kann man sich sehr leicht immer darauf berufen, daß die Regierung diese in manchen Kreisen nicht gerade sehr populäre Maßnahme unter dem Druck der öffentlichen Meinung und des Parlaments durchführe, womit man zugleich auch der bürgerlichen Linken die Sache schmackhaft machen würde.

Zu gleicher Zeit fast, zu der die Kammer die Rüstungsfrage verabschiedete, hat Herr Laval im Senat gesprochen. Wir haben schon dargelegt, daß diese Rede keine Sensationen gebracht hat. Die Entsprang ganz offenbar dem Wunsch, das Parlament vor der Vertagung über die außenpolitische Lage zu unterrichten, wie das vom Senat gefordert worden war. Es waren also mehr parlamentarische Beweggründe und Rücksichtnahme, als außenpolitische Notwendigkeiten, die zu dieser Rede führten. Wir können auch nicht feststellen, daß sie die Dinge irgendwie wesentlich gefördert hätte. Die Einladung an Deutschland zu Verhandlungen ist so wenig konkret, daß man mit ihr wenig anfangen kann. Daß andererseits Frankreich unbedingt an dem Ostpakt festhält, das wußten wir auch ohne die Rede Laval. Was deutscherseits dazu zu sagen ist, das hat der Außenminister Freiherr v. Neurath bereits in einem Interview ausgeführt. Er hat mit Recht darauf verwiesen, daß man ja vorerst garnicht wisse, wie der Ostpakt eigentlich aussehen werde, daß Deutschland aber niemals mitmachen würde, wenn man unter dem Ostpakt die Verpflichtung für Deutschland verstehen würde, im Falle des Konfliktes zwischen zwei oder mehreren Ländern der zahlreichen vorausgesetzlichen Beteiligten bewußt einzugreifen und den gesamten territorialpolitischen Zustand Europas für die Ewigkeit zu garantieren. Auch aus Polen ist bisher nichts zu hören gewesen, was darauf schließen ließe, daß Polen seinen Widerstand gegen die Ostpaktpläne aufgegeben hat. Auch trotz der engen französisch-jugoslawischen Zusammenarbeit in dieser Frage ist nicht anzunehmen, daß hier in der nächsten Zeit irgendwelche Fortschritte erzielt werden.

Man erhebt aus der Militärdebatte in Brüssel der französischen Kammer und aus dem über den Festhalten an dem Gedanken der Kollektivität. Verträge, daß Frankreich seine Sicherheit noch immer in Rüstungen und Bündnissen sucht. Es bleibt in den Gesprächen zwischen den deutschen und französischen Frontkämpfern also noch viel Aufklärungsarbeit zu leisten. Diese Gespräche sind in einer Offenheit geführt worden, die die alten Frontkämpfer auszeichnet. Man ist sich auch auf beiden Seiten darüber klar, daß hier Brüden über den Rhein geschlagen werden sollen, nicht um kämpfende Armeen an den Feind zu führen, sondern Brüden der Verständigung. Mit Recht sagt der Leiter der NS-Kriegsopferversorgung, Oberleutnant, der selbst an diesen Gesprächen teilgenommen hat, über die weitere Aufgabe, die hier zu leisten ist: „Wir sehen es als eine der vornehmsten Aufgabe, die in den Unterhaltungen zwischen deutschen und französischen Frontkämpfern weiter fortgeführt werden, an, daß die Welt und mit ihr die französische Welt erkennen soll, daß das neue Deutschland mit seinen feindseligen und feigen Bürgern die beste Sicherheit für das arbeitssame Frankreich ist und damit mit diesem Frankreich, das seinen öffentlichen Nachbarn wieder achten gelernt hat, die sicherste Gewähr für einen dauerhaften Frieden.“

Dem Völkerverständnis scheint wieder eine sehr unangenehme Aufgabe zuzufallen, da er sich nämlich auf Erklärungen Abessinien mit dem blutigen Gesicht zwischen Italienern und Abessiniern bei dem Wüstenbrunnen Alualu befehlen soll. Der Notenkrieg um diesen Zwischenfall geht zunächst munter weiter, ohne daß dadurch die Vorgänge klarer geworden wären. Die große Frage ist dabei nach wie vor, wem dieser Brunnen gehört, den Italienern oder den Abessiniern. Wenn diese Frage heute noch offen ist, so ist das darauf zurückzuführen, daß eine tatsächliche Grenze hier noch immer nicht vorhanden ist. Der englische Außenminister hat den Italienern denn auch den guten Rat erteilt, im Einvernehmen mit Abessinien die Grenze möglichst bald festzulegen, wobei man vielleicht in London hofft, auf diese Weise den Völkerverständnis vor der Behandlung dieses unerfreulichen Themas bewahren zu können.

Die Hintergründe der Ermordung Kirow's.

Die Untersuchung abgeschlossen.

Moskau, 21. Dez. Amtlich wird mitgeteilt: Das Bundesministerium des Innern (OGPU) hat die Untersuchung gegen den Mörder Kirow's, Nikolajew, abgeschlossen. Das gesamte Anklagematerial wurde zur Aburteilung dem Militärapparat des Obersten Gerichtshofes übergeben. Die Untersuchung hat ergeben, daß der Anschlag von einer illegalen Organisation vorbereitet wurde, die aus den Kreisen um Sinowjew und Trotsch angehört und die sich zur Aufgabe gemacht hatte, durch Terrormaßnahmen die Parteiführung zu zwingen, den jetzigen politischen Kurs aufzugeben und die Sinowjew-Trotschischen Ansichten in der Sowjetunion zu vertreten. Die Untersuchung hat bewiesen, daß sich die Organisation die besondere Aufgabe gestellt hatte, Kirow zu ermorden, weil er durch seine Maßnahmen die Auflösung der illegalen Organisation verweigert und mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln die illegale Gruppe verfolgt hatte. Die gesamte Organisation stand unter Leitung von Katalinow. Bislang wurden 14 Verhaftungen vorgenommen, darunter Schachin (ehemaliger Generalsekretär der kommunistischen Jugend der Sowjetunion), Kamjanow (ehemaliger Volkskommissar für Landwirtschaft), Lewin und Kantscham. Alle diese Verhafteten sind Mitglieder der Partei. Sie wurden vor längerer Zeit wegen feindsichtiger Tätigkeit aus der Partei ausgeschlossen, aber dann wieder aufgenommen, nachdem sie erklärt hatten, den Parteionordnungen zu folgen. Die 14

Ministerpräsident Göring über die deutsch-englischen Beziehungen.

Unterredung mit einem Sonderberichterstatter des Reuterbüros.

London, 21. Dez. Der preussische Ministerpräsident General Göring gewährte einem Sonderberichterstatter des Reuterbüros dieser Tage eine Unterredung, in der er vor allem auf die deutsch-englischen Beziehungen sowie auf Luftfahrtfragen zu sprechen kam.

Ministerpräsident Göring erklärte eingangs: „Das deutsche Volk hat die größte Achtung und Freundschaft für das britische Volk, mit dem es durch Bande des Blutes verbunden ist. Es glaubt nicht, daß die britische Regierung oder das britische Volk irgendwelche feindseligen Gefühle gegen Deutschland haben, und es ist kein bringender Wunsch, daß England und Deutschland in einem Verhältnis feier und ehrlicher Freundschaft verbleiben, natürlich auf der Grundlage der Gleichberechtigung. Und das ist auch mein Wunsch für das Jahr 1935.“

Ministerpräsident Göring fuhr dann fort, er sei überzeugt, daß das kommende Jahr seine internationalen Fragen bringen werde, die nicht auf friedliche Weise gelöst werden könnten, und es gebe keine Regierung, die so wenig Verantwortungsgelübe habe, daß sie zur Erreichung ihrer Ziele zu dem Mittel des Krieges, dieses schrecklichen aller Schrecken, greifen würde, ganz besonders aber nicht die deutsche Regierung, die nichts weiter wünsche, als auf dem Wege des Friedens und der internationalen Zusammenarbeit fortzuschreiten.

Das Gespräch kam dann auf die

Fragen der Luftfahrt.

General Göring setzte auseinander, daß jede Furcht vor dem deutschen „Luftbedrohung“ in England sinnlos sei, denn Deutschland habe, vom militärischen Standpunkt aus gesehen, gar nicht die technischen Mittel, um einen Luftangriff durchzuführen. „Natürlich“, so betonte der Reichsluftfahrtminister, „haben wir einige Versuchsmaschinen, aber davon zu sprechen, daß Deutschland Hunderte von Militärflugzeugen besitzt, ist lächerlich.“

Auf die Frage, ob die Verkehrsflugzeuge der Luftflotte leicht in Kriegsflugzeuge umgewandelt werden könnten, antwortete der Ministerpräsident, daß er seine Ansicht über diesen Punkt häufig dargelegt habe. Als alter Flieger wisse er, daß häufige Umwandlung in brauchbare Kriegsmaschinen umgewandelt werden können. Kein anderer Luftfahrtminister denke daher an eine solche Möglichkeit hinsichtlich seiner eigenen Luftstreitkräfte.

„Wenn andere Völker für den Luftkrieg rufen“, so sagte der General, „dann müssen wir wenigstens das Recht haben, die technischen Vorbereitungen zu treffen, um später die notwendige Sicherheit für das deutsche Volk zu gewährleisten.“

Aber wenn andere Völker bereit sind, ihre Militärflugflotten abzurufen, so wäre Deutschland damit durchaus einverstanden. Obwohl im Augenblick kein Luftangriff auf Deutschland zu befürchten ist, so kann man doch nicht an der Tatsache vorbeigehen, daß Deutschland von Völkern umgeben ist, die sowohl zu Lande als auch in der Luft bis an die Zähne bewaffnet sind, und das macht Maßnahmen positiver Luftschutzes unerlässlich.“

Die innenpolitische Lage ist gefestigt.

Auf die Innenpolitik übergehend, erklärte General Göring: „Ich lege meine Hand dafür ins Feuer, daß die SA wie immer bereitwillig und bedingungslos hinter dem Führer steht. Eine Wiederholung des 30. Juni ist nicht möglich, denn die SA und die SS sind ein einheitliches Ganzes und stehen blind ergeben hinter der Regierung.“ Göring sagte, ebenso sei er davon überzeugt, daß das Volk zur nationalsozialistischen Regierung lebe, und daß so vom Hundert der Wahrscheinlichkeit in jeder lebenswichtigen Frage wiederum für die Regierung stimmen würden.

Es wird immer Klemschneider und Kritiker geben“, bemerkte Göring, „und sie machen immer einen großen Lärm, während die breiten Volksmassen, die mit dem jetzigen Stand der Dinge zufrieden sind, sich ruhig verhalten und es nicht

für nötig halten, ihre Meinung besonders hervorzuheben. Der Unzufriedene schreit immer, während der Zufriedene seinen Mund hält. Das ist eine wohlbekannte Tatsache.“

Der Ministerpräsident erwähnte als Beispiel für die Volkstümmlichkeit der Regierung die Rundgebungen, die ihm und anderen nationalsozialistischen Führern vom Volke ständig bereitet werden, wenn sie sich in der Öffentlichkeit zeigen, und fügte hinzu, daß er neulich einmal beobachtet worden sei, als er für die Winterhilfe gesammelt habe. „Unzufriedene Leute feiern keine Männer, die sie nicht schätzen.“

Gegen die jetzige Regierung gebe es keinerlei Opposition, versicherte General Göring, und die innenpolitische Lage sei gefestigt. Eine kommunistische Gefahr gebe es in Deutschland nicht, so lange der Nationalsozialismus an der Macht sei. Die Kommunisten hätten als organisierte Partei aufgehört zu bestehen.

In Antwortung der Frage, ob die Emigranten nach Deutschland zurückkehren könnten, auch wenn sie Marjaken seien, erklärte der Ministerpräsident, es habe keine Bedeutung, ob jemand Marjake gewesen sei oder nicht. Der Emigrant, der sein Vaterland nicht verläßt, könne ohne Furcht nach Deutschland zurückkehren und seinen Beruf wieder ausüben, wenn er die Bereitwilligkeit zeige, wieder ein Mitglied der deutschen Volksgemeinschaft zu werden.

Der Streit in der evangelischen Kirche, von dem sich der Staat vollkommen fernhält, ist in Wirklichkeit ganz anders, als er vielfach dargestellt wurde. Der Streit ging um einen gewissen Grade auf die Fragestellung gewisser Persönlichkeiten zurück, die eine heimliche Opposition zu bilden versuchten. Die Regierung mischt sich nicht in die inneren Angelegenheiten der Kirche. Sie schützt das Christentum und überläßt es jedem, nach seiner eigenen Passion tätig zu werden. Die Regierung läßt aber diejenigen ruhig, die versuchen, den kirchlichen Meinungsstreit zu verschärfen und auf diese Weise ihre „christliche Nächstenliebe“ beweisen.

General Göring erwähnte, daß kürzlich eine Anzahl von Parteigenossen und SA-Männern verhaftet worden seien. Er betonte aber, daß diese Männer keiner politischen Vergehen schuldig gewesen seien, sondern daß sie das bürgerliche Recht verletzt hätten und daher auf dem gewöhnlichen Wege bestraft wurden.

Während General Göring von Schloßen, Brüdern, z. B. sei aus „moralischen“ und nicht aus politischen Gründen seines Postens enthoben worden. Das Recht nehme keine Rücksicht auf das Parteibuch oder auf die Stellung, die jemand habe. Der preussische Ministerpräsident demontierte entrüsst die ausländischen Presseberichte über Meinungsverschiedenheiten im Kabinett und brandmarkte als „infame Lüge“, daß er und Dr. Goebbels sich angefeindet hätten. Er sagte Dr. Goebbels fast jeden Tag in Anwesenheit des Führers und sie seien die besten Kameraden und Freunde. Die gleichen unumwunden und grasteften Bemerkungen habe man aber bei Beziehungen zu Dr. Schacht aufgestellt, dessen Verdienste um Deutschland der Führer und die gesamte Regierung voll würdigten.

„Es bestehen keine Gegenstände im Kabinett. Es gibt dort nur vollkommene Zusammenarbeit zwischen allen seinen Mitgliedern und bindendes Vertrauen zum Führer. Eine einzige Regierung gibt es nicht in ganz Europa“, erklärte der preussische Ministerpräsident mit Betonung.

Er schloß die Unterredung mit der Versicherung, daß Deutschlands wirtschaftliche Lage, obwohl sie ernst sei, nie überall in der Welt, sich in letzter Zeit erheblich verbessert habe. Zahlreiche Industrien, die in der Textilindustrie, der Kraftwagenindustrie und der Baumarkt, machten ein großes Stagnationsgeschäft und lieferten dauerhafte mehr Arbeiter ein. Der Mangel an Rohstoffen werde durch das Genie der deutschen Chemiker und Erfinder zunehmend übermunden, und es sei kein Zweifel, daß im Jahre 1935 weitere Fortschritte in Richtung auf die Herstellung von Ersatzmitteln für Rohstoffe gemacht werden würden.

Die „Hamsterpsychose“ ist verschwunden.

Dr. Girdeler vor der Presse.

Berlin, 21. Dez. Der Pressevertreter äußerte sich heute mittag der Reichsfinanzminister für Preisüberwachung Dr. Girdeler über seine Tätigkeit in Vergangenheit und Zukunft. Er führte u. a. folgendes aus:

Als ich das letzte Mal vor der Presse sprach, habe ich davon gewarnt, Hamsterkäufe zu tätigen. Ich habe die Hamsterer als ebenso unflug wie undiszipliniert bezeichnet. Mein Vertrauen in die Disziplin aller

wirtschaftenden und kaufenden Schichten hat mich nicht getäuscht. Die Hamsterer ist verschwunden. Aus allen Teilen des Landes, von allen Behörden, von allen Stellen der Partei und der Deutschen Arbeitsfront liegen gleichlautende Nachrichten in dieser Richtung vor.

Ebenso erfreulich ist, daß die gleitende beinahe schon automatisch sich vollziehende Preissteigerung, die eine Preisgleitsteuerung von Angst und Hamsterkäufen ist, einer

Etablierung der Preise

gewichen ist, selbstverständlich mit Ausnahmen, die da nicht zu verhindern sind, wo vorübergehend gewisse Mangelerscheinungen auftreten können. Aus Grund dieser Tatsachen sind die Wirtschaftsverbände vielfach bei mir vorstellig geworden mit der Bitte, ich möchte gerade zur Weihnachtszeit zu einem Kaufen in der Bevölkerung aufrufen. Es sind so harte Zurückhaltungen der Käufer bemerkbar geworden, daß man in der Wirtschaft eine gewisse Befreiung hat, die Zurückhaltung könne zu weit gehen und zu Arbeitsmangel führen. Es ist dies ein Anzeichen dafür, wie stark der Umschlag von der Hamsterpsychose in die ruhige Ueberlegung gemein ist. Ich habe auf diese Wünsche hin erklären müssen, daß ich es dem gefunden Sinn des deutschen Volkes überlassen mußte, das zu kaufen, was für notwendig halte, um so allmählich wieder das

richtige Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage sich einzustellen zu lassen. Dabei bin ich überzeugt, daß in der Weihnachtszeit keiner in der irigen Annahme, es könnten gewaltige Revolutionen auf dem Gebiete der Preise stattfinden, sich von Einfällen derartigen Art abhalten ließe, die er zum Weihnachtsfest für sich oder seine Angehörigen gut haben möchte. Denn darüber war von vornherein gar kein Zweifel, daß es sich diesmal gar nicht darum handeln kann, eine allgemeine, auf bestimmte Sonderbedürfnisse sich erhaltende Preissteigerung im Sturmtrommel herbeizuführen. Sie wäre auch höchst unflug, weil sie tatsächlich automatisch zu einer Verengung der Arbeitsmöglichkeiten in den Produktionsstätten führen würde.

Das Ziel dieser Preisüberwachung ist vielmehr, Ruhe zu schaffen, weiteren Preissteigerungen vorzubeugen, offenbar übertriebene Preise — was gegeben ist — sofort zu bereinigen und im übrigen die gesamte Preispolitik in der Wirtschaft elastisch zu machen.

Nach den Berichten aus dem Lande sind sowohl auf dem

Textilmarkt wie beim Handel mit Lebensmitteln Überlegungen mit Erfolg bekämpft worden. Nicht vollkommen ist die Situation für alle Beteiligten in der Wirtschaft selbst, selbst auf dem Gebiet des Textilhandels. Die Schuld der etwaigen Überlegungen, von denen aus dem Lande berichtet wird, liegt gemeinhin nicht beim Einzelhändler, sondern vielmehr an der überaus starken Komplexität der für

die Errechnung der Preise geltenden Vorschriften. Wir haben uns deshalb auch sehr hart damit beschäftigt, hier eine größere Einfachheit und Überblichkeit zu erzielen. Das Ergebnis liegt nunmehr vor. Diefem sollen im Januar weitere Vereinfachungen folgen. Es sind Richtlinien über die Preisermittlung innerhalb der Textilwirtschaft.

Jel soll sein, im Preise möglichst gleichbleibend, auch in den alten Preis möglichst annehmend, Konsumwaren sicherstellen und dafür lieber in Kauf zu nehmen eine etwas härtere Preisbildung, die bei den höher geordneten Bedarfsgegenständen das ausgleicht, was bei der Konsumware ausgeglichen wird.

Es sind ferner Bestimmungen getroffen, die eine gewisse Rechtsicherheit innerhalb der Textilwirtschaft selbst herbeiführen, da Unklarheit darüber entstanden war, ob die alten Vertragsabstufungen noch zu alten Preisen gelteht werden sollen oder nicht.

Eine sehr wichtige Notwendigkeit liegt darin,

das Preisgebäude in der deutschen Wirtschaft elastischer zu gestalten. Denn wenn wir uns einen Zustand denken, in dem die Zahl der öffentlichen Aufträge zurückgeht, so ist es ein Einbringen der Wirtschaft der Wirtschaft aus eigener Kraft nur dann zu denken, wenn die Kaufkraft einer genügenden Preisgestaltung begehrt.

Diesen Zustand herbeiführen, ist das wichtigste Ziel der gesamten Preisüberwachung. Als erster Schritt auf diesem Gebiete ist, wie bekannt, die Anmeldung von Preisbindungen eingeleitet, die seit dem Juli 1933 vollzogen sind. Bis jetzt liegen Anmeldungen in Höhe von rund 1600 vor, die aber mehr als 1600 Warenkategorien erfassen.

Der Generalplan geht dahin, an Stelle der unelastischen Preisbindungen eine

elastische Marktregelung

zu setzen. Ich kann auch hier nur immer wieder darauf hinweisen, daß die Idee, mit der Preisbindung die deutsche Wirtschaft in Ordnung zu bringen, in dem Augenblick einen vollständigen Scheitern erleiden muß, wo die öffentlichen Aufträge wieder in den Hintergrund treten. Weil dann eine gewisse Berührung der Kaufkraft eintritt, tritt in diesem Falle sofort ein Einbringen dieser Kaufkraft auf die festen gebundenen Preise in die Erscheinung. Das macht sich automatisch in einer Verringerung des Umsatzes bemerkbar.

Die Preisbindungen beruhen im wesentlichen auf

Neue Bestimmungen über den Wettbewerb.

Eine Verordnung des Reichskommissars.

Berlin, 21. Dez. Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat folgende Verordnung erlassen:

Preise, die der Kaufkraft des Volkes entsprechen, entwickeln sich bei genügendem Angebot von Waren und Leistungen am leichtesten und am besten auf der Grundlage eines freien Wettbewerbes, der aber die Sicherung der Ernährung aus heimatischer Scholle niemals beeinträchtigen darf. Außerdem kann Wettbewerb in Zeiten, in denen die Produktionsstätten und der Handel des Landes nicht in vollem Umfange ausgeübt sind, die Gefahr heraufbeschwören, daß im Wettbewerb Preise verlangt werden, aus denen Steuern und Abgaben nicht gezahlt, die Gläubiger nicht befriedigt werden können.

Um die Grundlage für einen auf Leistung und Verantwortungsbewußtsein gegründeten Wettbewerb zu schaffen und damit den für die Volkswirtschaft besten Preis nach Möglichkeit zu sichern, wird auf Grund der Verordnung über die Befugnisse des Reichskommissars für Preisüberwachung vom 8. Dezember 1931 (RGBl. I S. 747) in Verbindung über die Erweiterung der Befugnisse des Reichskommissars für Preisüberwachung vom 4. Dezember 1934 (RGBl. I S. 1201) verordnet:

Besuch im Krankenhaus.

Vor dem Krankenhausausgang hat sich allmählich eine ansehnliche Menschenmenge angesammelt. Aus allen Gegenden der Stadt. Auch Leute, die dabei, wenn man es anseht, daß sie von auswärtig gekommen sind. Denn heute ist Besuchsstag. Wenn die Glocke aus der nahen Kirche 12 Uhr schlägt, wird die Pforte geöffnet und jetzt kommt Bewegung in die einfließenden Räume und Frauen, die in Tüchern, Papierten und Tüten, Eßbares, Blumen oder sonstige Geschenke bei sich tragen.

Hinter den Fenstern beobachten die Kranken den Zustrom der Besucher, sei es um erwartete Besuche zu empfangen oder auch nur um sich an dem Anblick gefasener, in Freiheit bewegender Menschen, freisch aufzukleben. Denn, was in gefasenen Tagen als unbedeutendes Selbstverständlichkeit erschien, ist jetzt zu einem schmerzhaft erwünschten Ziel geworden. Bei glänzender Witterung kommen sogar manche der Patienten ihren Freunden und Angehörigen bis ins Freie entgegen. Diese Gostgehrlichkeiten, auf dem Wege der Genesung, wie werden sie von dem an das Bett und Krankenzimmer Gefesselten benützt.

Der Hauptstrom der Besucher hat sich inzwischen bald verlaufen, nur einige, die zum erstenmal hier besuchswürdig erschienen sind, werden sich vielleicht auf dem großen Komplex zwischen den zahlreichen Gebäuden nicht zurechtfinden und erst nach einigen Irrwegen und Rückfragen ihr Ziel erreichen.

Es ist eine Welt für sich, diese Atmosphäre des Krankenhauses. Aber es ist zugleich auch eine Hörsburg des Glaubens an das Leben, wo die Hoffnung selbst für den ausichtslossten Fall, Genesung und Rettung verleiht.

Der Besuchstag beginnt bereits mit dem Anbruch des jeweiligen Tages keine freundlichen Schatten vorauszusagen. Er macht man verstimmt von einer schledigen Nacht, oder von dem Gedanken über das Unabsehbare des Krankseins gequält, da tritt die Hingabe an den bevorstehenden Besuch wie ein beruhigender Fremdenakt in Bewußtsein, denn diese Stunde bringt Ausspäher, Abwechslung und Kontakt mit der Außenwelt, die manche je früher noch so ferngefallen und verächtlich sein, jetzt auf einmal beneidenswert schon erscheint.

Das meiste was man tut und denkt nennt an diesem Tage nur dieses eine Ziel. Man macht Toilette, rasiert sich mit einer unumständlichen Gründlichkeit als gäbe es eine Heiligkeit zu befehlen. Diefenigen, die das Glück haben, auf

einer starken Überzeugung der deutschen Wirtschaft in allen Berufen. Wird der Umsatz noch kleiner, so mußte nach dem bisherigen System der gebundene Preis noch höher werden, weil mit dem kleineren Umsatz das alte Volumen wieder herbeizuführen werden soll.

Es kommt darauf an, eine

elastischere Anpassung der Preise

an die Möglichkeiten des einzelnen Betriebes, an die Fähigkeit des einzelnen wirtschaftenden Menschen herbeizuführen mit dem höchstmöglichen Erfolg für das deutsche Volk: sich der Fähigkeit seiner tätigen Mitglieder bedienen zu können im Wettbewerb um die Erhaltung seines Daseins.

Es scheint mir vor und hat schon bestimmte Gestalt angenommen, daß diese Marktregelung unter harter Betätigung der Wirtschaft mit Selbstverwaltungs-funktionen erfolgen soll. Die gewöhnlichen Träger solcher Selbstverwaltungsaufgaben sind nunmehr in der gewerblichen Wirtschaft durch die neue Verordnung für den Aufbau der gewerblichen Wirtschaft geschaffen.

Der wesentliche in diesem Aufbau in Betracht kommende Träger dürfte die Fachgruppe sein.

Als Vorläufer einer solchen Regelung, über die ich mit Herrn Dr. Schacht vollkommen einig bin, ist eine

Verordnung über Wettbewerb

heute erlassen, die die Gedankenlosigkeit nachsieht, die ich bereits mehrfach in der Öffentlichkeit vorgebracht habe. Die Entfesselung der Preise kann nur langsam vor sich gehen unter Sicherung gegen solche, die glauben, ihre Preise auf Kosten Dritter, nämlich der Gläubiger auf-, senken zu können.

Es wird nicht eine Generelermächtigung an alle Fachgruppen in der Wirtschaft erfolgen, Vorschläge einzubringen zur Elastifizierung der Preise und zum Ersatz der bisherigen Bestimmungen durch andere Regelungen, sondern es wird gebietsweise vorgegangen werden, es wird bei den wichtigsten und geeigneten Gruppen angefangen, und die dabei gewonnenen Erfahrungen werden bei den folgenden Gruppen gleich wieder ausgenutzt werden. Denn die ganze Kunst wirtschaftlichen Handelns ist: kein Schema, sondern ein Ziel, und in der Richtung auf dieses Ziel.

Elastische Handlungsweise.

Die Marktregelung wird auch auf anderen Gebieten in der Richtung betrachtet werden, daß überflüssige und umständliche Konzepte und Vorstellungen ausgeschaltet werden und daß das deutsche Volk über einen Wirtschaftsschatz verfügt, der es ermöglicht, die besten Leistungen auszunutzen und das Arbeitsergebnis auf dem einfachsten und schmerzhaftesten Wege an den Verbraucher zu dessen Preisen zu bringen.

Zum Schluß danke Reichskommissar Dr. Gerdorf der Profle für die ausgezeichnete Unterstüßung und das um weitere vertrauensvolle Zusammenarbeit.

§ 1.

1. Wer unter unlauterer Ausnutzung seines Kreditites oder bismittiger Richterfällung seiner Verpflichtungen gegenüber dem Staat, der Gostgehrigkeit seines Betriebes oder seinen Gläubigern in gemeinschaftlicher Weise Güter oder Leistungen zu Preisen anbietet, die seine Selbstkosten nicht decken können, und den Anforderungen einer ordnungsmäßigen Wirtschaft widersprechen, wird mit Gefängnis und mit Geldstrafe in unbedingter Höhe oder mit einer dieser Strafen bestraft; die Strafverfolgung tritt nur ein, wenn der Schuldner seine Zahlungsansprüche geltend hat oder wenn über sein Vermögen das Konkursverfahren eröffnet worden ist.

§ 2.

Die Vorschriften des Abschn. 1 (Strafantrag, Ordnungsstrafen der Verordnung über Preisüberwachung vom 11. Dezember 1934 (RGBl. I S. 1245) finden keine Anwendung.

§ 3.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

mitgebrachte Lederbissen rechnen zu können, verachten sogar das Mittagessen. Man will auch die Besucher als Dank für ihre Gaben wenigstens durch einen gefasenen Appetit erfreuen können. In der Mittagsstunde schläft man sich noch schnell gute Laune an und lacht überhaupt durch ein ausgerichtetes und vornehmliches Aussehen Einbrud zu erwecken. Allerdings langsam, viel langsamer als an jedem anderen Tag verstreicht die Zeit. Aber endlich ertönt das ersehnte Signal. Dann wird die große Ruhe der in Saubereit freigesetzten Korridore von dem Geschimmer nahender Schritte unterbrochen. Türen öffnen sich und Stimmen erwecken Lachen und Überstimmung.

Man unterscheidet regelmäßige und unerwartete Krankenbesuche. Bei den einen empfängt der Patient die dankbare Freude aus der Betankelung, daß man seiner Hilfe gedankt, und bei den anderen, daß man seiner überhaupt gedankt. In den großen Gemeinschaftsräumen entwickelt sich dann oft ein recht bewegtes Leben. Da find um ein Bett an die 10 Leute versammelt. Aber dort wiederum liegt einer gebettet, der nie mit Besuch zu rechnen braucht. Er ist ein Fremder in dieser Stube und seine unmittelbaren Angehörigen wohnen einige Schnellzugskunden entfernt. So hat sich seine Firma an diesem Platz ein Geruch aufgebaut und ist dabei abgehärtet. Ungehört der Umbrud ist er eben dabei einen Brief nach Hause zu schreiben. Vielleicht will er sich mit dieser Beschäftigung von seiner Verlassenheit ablenken oder spricht er deshalb so hurtig, weil er den Brief jemand zur Beförderung mitgeben will. Er weiß sein Los zu tragen. Aber das diese Nachdenken veranlaßt ihn doch allerdings Betrachtungen zu Papier zu bringen. „Welt man da in der Zeitung von den allfälligen Angelegenheiten“, meint er, „was bedeutet ein Heimbrud — wie gehts dem Gebannten geht man darüber hinweg.“ Nun, man muß selber von solchem Abschied betroffen, wird man häufig derartige Nachrichten mit mehr Betz beachten.“

Jetzt, wo das Christfest naht, schreibt er dann weiter, da wird dieses Jahr leider getrennt verleben müssen, sind solche Betrachtungen und Erkenntnisse besonders am Plage. Aber ich glaube, sagt er dann hoffnungsvoll hinzu, daß man hier alles tun wird, die Feiertage so weihnachtlich als möglich zu gestalten. Die Schwester hat schon gesagt, daß für diejenigen, die von der allgemeinen Weihnachtsfeier nicht teilnehmen können, hier in unserem Saale das Christfest mit seinem Lichterglanz erscheinen wird.

Alldies für die meisten erscheint die Schwester, die verkündet, daß die Besuchsstunde beendet sei. Sie muß aber

Wiesbadener Nachrichten.

Wintersonfang.

Kalendermäßig hält heute um 14.07 Uhr der Winter seinen Einzug! Aber, — in diesem Jahr liegt es wirklich nicht so aus, als ob das auch nur annähernd stimmen könnte! In den Vorjahren lagen um diese Zeit meist die Stürze längst vorüber, und frohliche Kräfte ländeten davon, daß der Winter bereits Herr im Lande sei. Dieser Sturz wir auf die größten Naturwunder. Von überall her kommen Nachrichten eines „zweiten Frühlings“. Man hört von kaltem Fieber, zweiten Oktoberfesten, von Finken und Kellen, von der Kälte, die ihnen den Menschenhand erregt, denn sie finden noch genug draußen, und in diesen Tagen hörte man den Ruf der Ansel aus den Gärten. Aus Oberbayern wird gemeldet, daß man vereinzelt noch das Vieh auf die Weide treiben kann — und in zwei Tagen haben wir Weihnachten! Im ganzen Monat Dezember fiel noch keine richtige Schneeflocke hier bei uns, abgesehen von einem ganz schützenden Versuch, der aber sofort zu Wasser gerann. Die Winterportier drünnen und auch die einschlägigen Geschäfte sind nicht gerade erbaud, doch es scheint uns fast, als ob die Natur durch die bisherige außerordentlich milde Witterung dem deutschen Winterbewohner aus ihren Trüben sollen wolle, um Not und Elend vieler deutscher Volksgruppen nicht durch zu große und frühe Kälte zu verhehlen.

Wenn wir auch wohl die Hoffnung auf „weiße“ Weihnachtstriebe aufgeben müssen, und die Finken und Vögel ihre neuen Schlittschuhe und Kodel noch nicht ausprobieren können, so haben wir doch den Glauben, daß der Herr Winter sein Regiment noch antreten wird und die unnatürlichen Frühlingssäfte dieser Tage einmal sojend mit eisigem Schneefelsen befeuchte!

Das Wetter der nächsten Woche.

Weihnachten ohne Schnee?

Die vergangene Woche hat in unserem Bezirk keine Änderung der Großwetterlage gebracht. Auf dem Ozean dagegen tobte während der letzten Tage ein orkanartiger Sturm, dem mehrere Schiffe zum Opfer fielen. Wir haben bereits darauf hingewiesen, daß die den Osten der Vereinigten Staaten überflutenden Kälteellen an der Grenze der Westküste die das Subtropenloch umströmt, zu unaufrührer Bildung schwerer Sturmwirbel Anlaß geben. In unmittelbarer Nähe des nordamerikanischen Kontinents entstanden, erreichen diese Sturmsysteme die europäischen Küsten bereits geschwächt und verfallen hier sehr rasch der Auflösung. Nichtsdestoweniger wird sich Wochen unsere Witterung von diesen Drudgebieten bestimmt, die jene fanatischen Luftmassen polaren Ursprungs über den Atlantik hinweg bis nach Europa führen. Hier tritt jedoch keine Abkühlung ein, weil sich die Kälte auf ihrem langen Weg in den bodennahen Schichten über dem Meer beträchtlich erwärmt hat. Beshlig in der Höhe steht ein Temperaturfall ein, wenn ein neues Sturmtief vor den britischen Küsten angelangt ist.

So hielt die trübe, recht unbefriedigende Witterung weiterhin an; sie wird sich auch vorläufig nicht ändern. Bemerkenswert ist allerdings das Erscheinen eines neuen Kältehochs über Sibirien, das dort am Anfang dieser Woche durch einen neuen Ausbruch polarer Luft aufgebaut wurde. Es ist dies eine ganz ähnliche Wetterlage, wie Sibirien am 14. Tagen schon einmal bekam. Nur daß dieses Mal das Eintreten der arktischen Luftmassen nach Nord-Rußland weiter östlich als damals erfolgt, jedoch das Kältehoch seinen Einfluß zunächst weniger weit nach Westen hin erstrecken kann als vor zwei Wochen.

Wie wird das Weihnachtswetter? Das ist die Frage, die alle Welt bewegt und deren Beantwortung leider wenig Hoffnung auf Weihnachtstage in Schnee und Eis geben kann. Weiße Weihnacht sind nun einmal wirklich sehr selten und in den letzten 50 Jahren nur etwa zweimal zu verzeichnen gewesen. Häufiger wird man natürlich in höhergelegenen Gebieten an den Weihnachtstagen Frost und Schnee antreffen. Nach Lage der Dinge kann mit einer leichten Abkühlung schon um die Wochenende herum gerechnet werden. Nimmt die Energie der atlantischen Sturmwirbel ab, so kann der Einfluß des sich immer mehr stürzenden russischen Hochdruckgebiets langsam auch unser Gebiet umfassen. Es besteht demnach die Möglichkeit, daß zwischen Weihnachten und Neu-

jaß immer noch Verlauf von einigen Minuten ihre Worte wiederholen, denn nur vereinzelt und spärlich wird der Aufforderung zum Fortgehen Folge geleistet. Erst wenn alle von draußen gegangen sind, legt die gewohnte Stille wieder. Wer wollte es leugnen, daß fürs erste diese Ruhe sehr etwas bedrückendes und wehmütiges hat. Es liegt so etwas von Abschieds- oder Trennungsschmerz in dieser plötzlichen Leere und die Gedanken über das Kranksein mag bei dem Empfinden in solchen Momenten über Gebühr schmerzhaft in den Vordergrund treten. Auch manche von den Besuchern werden sich nicht ohne weiteres der empfangenen Ginstücke enthalten können. Einige sind vielleicht so glücklich, die Erkenntnis mitzunehmen, daß es noch schlimmere Dinge als nur einen leeren Geldbeutel gibt. Denn ist es nicht über alle Maßen großartig, zu laufen wie man will, schnell oder langsam, die Arme unbehindert reden zu können und dabei frei und leicht zu atmen?

Nach der Besuchsstunde sind die meisten Kranken ermüdet und man kann ein allgemeines Ruhebedürfnis feststellen. Da liegt sogar einer der eingeschlichen ist und dabei in Traum laut und deutlich zu sprechen beginnt. Es ist ein Keiser von Babel, der jetzt die Fähigkeit seiner gelunden Tage im Schlaf erlebt. Was will er sagen? Hoffen, Wein, Bier, Kaffee, Schokolade? Wollen Sie bitte hier Platz nehmen! Sofort ist Stimme gleich. Das geht so eine Weile, bis der Träumende erwacht. Als kurze Zeit darauf der Stationsarzt zu einer kurzen Abendvisite im Saal erscheint, steht er nur vergnügter Gostlicher und alle sprechen von dem Wege der Besserung, auf dem sie sich befinden oder zu befinden glauben.

Kleine Chronik.

Bildende Kunst und Musik. Die Mannheimer Sopranistin Elisabeth Brunner hatte auf ihrer italienischen Kunstreise in Mailand und Florenz große Erfolge, so daß die Künstlerin, die in Anwesenheit des italienischen Hofes sang, auch nach Rom und Bologna verpflichtet wurde. Für ihre hervorragenden Leistungen wurde ihr das Bild Mussolinis mit Widmung überreicht.

Wissenschaft und Technik. Der Professor des Japanischen am Seminar für Orientalische Sprachen zu Berlin, Dr. phil. Clemens Schachsmidt, wurde zum Honorarprofessor in der Philosophischen Fakultät der Universität Berlin ernannt und beauftragt, in Verbindung mit der Japanologie durch Vorlesungen und Übungen zu vertreten.

Der Sport des Sonntags.

Um Meisterschaft und Punkte.

Revanchetreffen im Süddeutschen Fußball.

Die Gauliga im Kampf.

Südwest:		
Kickers Offenbach	— Borussia Worms	(1:2).
1. FK. Kaiserslautern	— FK. Pirmasens	(0:3).
SS. Frankfurt	— Borussia Neustadt	(0:1).
Baben:		
Germania Karlsruhe	— SV. Waldhof	(1:3).
FK. Mannheim	— VfL. Neckarau	(Borspiel).
1. FK. Pforzheim	— Freiburger FK.	(1:2).
Karlsruher FK.	— VfB. Mühlburg	(0:1).
Württemberg:		
VfB. Stuttgart	— FK. Stuttgart	(0:2).
Sportfreunde Stuttgart	— Sportfreunde Ultingen	(1:2).
Bayern:		
Wader München	— SpBgg. Weiden	(4:2).
USV. Nürnberg	— FK. Augsburg	(3:0).

Der „goldene“ Sonntag bringt in der süddeutschen Fußball-Gauliga nur wenige Kämpfe, darunter allerdings einige, die es „in sich“ haben. Wir nennen da an erster Stelle die Begegnung zwischen Kickers Offenbach und Borussia Worms, dem letztjährigen Südwest-Meister und dem gegenwärtigen Tabellenführer. In Baden hat Mannheim einen neuen Großkampf in seinen Mauern, nämlich die Begegnung zwischen FK. Mannheim und Neckarau. Für die weitere Entwicklung der Spitzengruppe sind auch die Kämpfe Karlsruhe gegen Waldhof und Pforzheim gegen Freiburg von Bedeutung. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Spielkreis Rhein-Karlsruhe die Führung an den SV. Waldhof verliert. In Württemberg hat der VfB. Stuttgart die Möglichkeit, die Stuttgarter Kickers, die spielfrei sind, in der Tabellenführung abzulösen, und in Bayern ist mit Waderswerberbegegnungen von Wader München und USV. Nürnberg zu rechnen.

Interessant ist übrigens, daß — mit Ausnahme von Bayern — sämtliche gelisteten Mannschaften des Sonntags in den jeweiligen Bezirksligen eingeordnet sind. Verschiedene dieser Niederlagen waren seinerzeit nicht knapp und da darf man annehmen, daß diesmal die Siegerreine in vielen Fällen Vergeltung üben.

Um die rheinheffische Meisterschaft.

Wieder Favoriten Siege in Sicht.

1935 Mainz	— FK. Kollheim	(1:0).
Opel Mühlheim	— SV. Hirschheim	(3:1).
1935 Wiesbaden	— FK. Gießenheim	(1:1).
FK. Gießenheim	— SpBgg. Weiden	(4:5).
FK. Bingen	— Germania Driedel	(2:2).

Da das Treffen Tura-Kollheim gegen SV. Wiesbaden aus dem 26. Dezember verlegt wurde, waren morgen Sonntag nur 10 rheinheffische Mannschaften in Aktion. Es stehen recht interessante Kämpfe in Aussicht, wobei die Begegnungen 1935 Mainz gegen FK. Kollheim bzw. Opel Mühlheim gegen SV. Hirschheim eine große Rolle spielen werden. Man hat den Eindruck, als hätte sich diesmal wieder das Spitzenspiel vom Gros der Mittelgruppe abgehoben. In diesem Falle werden sich die Sieger durch den SpBgg. eine hoffentlich nur vorübergehende Überzahl zu Gute kommen lassen müssen. Immerhin, SV. Hirschheim ist gerade für die Mühlheimerer Meisterkandidat, und auch die Wiesbadener sind einzeln zu nennen, wenn man zu den Lokalrivalen zählenden SV. Kollheim rechtwiegend zur Strecke zu bringen. Den übrigen Vizechampions kann man ebenfalls gute Aussichten einräumen, zumal sie, wie 1935, Mainz und Halia Bingen, bereits in den Vorrunden Punkte erbeuteten. In Gießenheim dürfte voraussichtlich der Vizechampion ebenfalls eine entscheidende Rolle spielen.

„2. Gang“ im Kreis Wiesbaden.

Kreisklasse I:

SpBgg. Kallau	— SV. 1919 Biedrich	(1:1).
Sportfreunde Dohheim	— FK. 1908 Schierstein	(1:5).
SpBgg. Eltsville	— Kickers Wiesbaden	(3:1).
FK. Eltsville	— Germania Weiden	(Borspiel).
SS. Hattenheim	— SV. Wintel	(Borspiel).

Obwohl noch einige „Nachzügler“ zu erledigen sind, tritt die Kreisklasse am Sonntag mit vier Spielen in die Aktion. In der ersten Runde sind die Spiele bekanntlich mit einem „Herbstmeistertag“ des bisher ungeschlagenen FK. 1908 Biedrich beendet worden. Der Vorrunde des Spitzenspiels ist bedeutend, reicht aber in Anbetracht der sehr schweren Rückrunde (in Schierstein, Eltsville, Wiesbaden und Dohheim) vorläufig zur reibenden Sicherung der derzeitigen Position natürlich noch nicht aus. Auch die Abstiegfrage kann noch nicht als gelöst angesehen werden. Zwar wird für den SV. Hattenheim nichts mehr zu retten sein, um so heftiger entbrennt der Kampf umwette an der vorletzten Stelle, in den außer dem SV. Wintel noch Germania Weiden, FK. Eltsville und SpBgg. Kallau hineingezogen sind. Letztere hat bereits morgen auf eigenem Platz Gelegenheit, etwas zur Aufhellung des Punktesystems zu tun und zugleich für die klare Spitzenspiellage gegen den SV. 1919 Biedrich Vergeltung zu üben. Das Vorhaben kann freilich nur mit einer realistischen Stimmung gerechnet werden, denn die Riesen stellen noch vor eine sehr harte Mannschaft. Bis auf um 10.30 Uhr in der Spitzenspiellage. Gegen den FK. 1908 Biedrich tritt ein, der um 2.30 Uhr auf dem Niederfeld antritt, werden die Sportfreunde Dohheim in einen schweren Stand haben, zumal die Gäste nach wie vor mit dem Gewinn der Tabellenführung streben. Der guten Hintermannschaft des Vizechampions kann man ohne weiteres Vertrauen schenken. Ob aber der nicht sonderlich durchschlagserfüllte Angriff ausgerechnet gegen diesen Gegner durchgehen wird, darf bezweifelt werden. Die Kickers wollen ihren Vormarsch verteidigen. Sie verloren zwar zu Hause gegen die SpBgg. Eltsville ganz einwandfrei, imwieweit aber die Spieler den Abstieg hinuntergerissen, und während die Rheinländer eine Schwachperiode durchgemacht, die ihnen die Führung kostete, haben die Wiesbadener Couis Rezept. Es geht besser und besser mit größtem Eifer befolgt. Nebenfalls fahren sie nicht ohne Aussicht zur SpBgg. Die natürlich alles daransetzen wird, um nicht aus dem Rennen geworfen zu werden.

Kreisklasse II, Wiesbaden:

SpBgg. Hockheim	— Reichsbahn-ESV	(3:0).
FK. Eddersheim	— FK. Biedrich	(1:2).
Lgd. Marzheim	— FK. Nauhof	(2:3).

Die Rückspiele in der 2. Kreisklasse werden die SpBgg. Hockheim nach ihrem unermesslichen „Selbstentwurf“ in Biedrich morgen wohl wieder in Front sehen, zumal der morgige Gegner, Reichsbahn-ESV, bereits im Vorrunden keine Rolle zu spielen vermochte. Die übrigen Begegnungen sind schwerer zu beurteilen. Auf das Abschneiden der Biedricher Turner beim FK. Eddersheim sind wir besonders gespannt.

Süddeutscher Handball.

Hochbetrieb nur im Gau XIII.

Der letzte Sonntag dieses Jahres bringt den süddeutschen Handballern wieder nur ein hart verdientes Gauliga-Programm. In Bayern sind überhaupt keine Spiele angelegt. Baden hat wieder nur zwei Treffen aus dem Programm, und auch in Württemberg sind nur drei Begegnungen der Gauliga vorgesehen. Soll beabsichtigt sind nur die Südwest-Ländchen, die zudem einige recht wichtige Spiele auf ihrer Karte haben.

Gau Baden:	FK. Mannheim	— TG. Reisk; Wöhring
Gau Württemberg:	Stuttgarter Kickers	— TSG. Stuttgart; Schölering TSG.
	— FK. Bad Cannstatt; TSG. Göttingen	— Ulmer TSG. 1894.

Polizei-SB. Darmstadt oder TSV. Herrnsheim.

Gau Südwest:

SV. Wiesbaden	— TSV. Herrnsheim.
Polizei-SB. Darmstadt	— TSV. Herrnsheim.
Lgd. Offenbach	— SV. 1898 Darmstadt.
FK. Schwaben	— TSV. Friesenheim.
FK. Ludwigshafen	— FK. Kaiserslautern.

Der vorletzte Kampftag der Vorrunde bringt zwei Spiele von außerordentlicher Bedeutung. Für uns in Wiesbaden ist der Besuch des TSV. Hockheim um 11 Uhr auf dem Reichsbahnplatz ein besonderes Ereignis. Nach vor 14 Tagen hätte man den TSV. Hockheim, der schon nach dem Sieg am Tabellenende hand, kaum noch gewonnen. Aber am vorigen Sonntagabend war plötzlich weit über die Grenzen des Gau's hinaus sein Name in aller Munde. Er hatte SV. 1898 Darmstadt, den Tabellenführer, mehr noch, den Vizechampion des deutschen Meisters, geschlagen, und das will schon etwas heißen. Mit gewaltigem Sprung, gleich über drei Mannschaften hinweg, haben sich die Spieler aus der Abstiegsszone gerettet. Sie kommen mit der Aussicht nach Wiesbaden, hier die eroberte Stellung weiter auszubauen und sich endlich im Mittelfeld festzusetzen. Ein Vorhaben, das auch dem SV. Wiesbaden unumstößlich vorzuziehen ist. Es wird nicht leicht sein, den Vorprung gegen die in ihrem Selbstvertrauen mächtig gestärkten Gäste zu behaupten. Wir hoffen aber, daß uns die Sportvereinswelt mit ihrer neuen Aufstellung im Sturm auch gegen eine offenbar gefährliche Mannschaft bewahrt, daß ihr hoher Sieg am vorigen Sonntag weniger auf eine schwache gegnerische Deckung zurückzuführen ist — wie von mancher Seite behauptet wird — als vielmehr auf gesteigerte Durchschlagskraft der eigenen Spieler.

Mehr als letzte Beachtung verdient das Zusammenreffen des zur Zeit führenden TSV. Herrnsheim mit

Gruppe Rheingau:

Polizei-SB. Wiesbaden	— FK. Biedrich.
SV. Biedrich	— SpBgg. Trautheim.
FK. Biedrich	— SV. Niederwalluf.
FK. Erbach	— SV. Rord.

Das Wiesbadener Lokaltreffen der letzten Klasse, das um 2.15 Uhr an der Gersdorffstraße beginnt, dürfte wohl im Zeichen des Polizei-SB. stehen, der in gerader Linie zur Tabellen Spitze strebt. Zwar haben die „Waldtrüher“ eine nicht geringe Formverbesserung aufzuweisen, doch dürften Härte und Durchschlagskraft auf Seiten der Grünen zu suchen sein. Der Spitzengänger SpBgg. Trautheim hat alle „Muskeln“, den knappen Vorrang an die vor acht Tagen nur remittierenden Eltinger wieder abtreten zu müssen, denn auf der letzten Eltinger-Fahrt am Rhein hängen die Punkte besonders hoch. Schon ein Unentschieden wäre für die Gäste als ein ganzer Erfolg zu werten. Im übrigen geht der Kampf um die Plätze weiter.

Bezirksklasse

Staffel 9, Wiesbaden:

SV. 1919 Biedrich	— FK. Wiesbaden.
Polizei-SB. Wiesbaden	— FK. Wiesbaden.
Tu. Erbachheim	— Eintracht Wiesbaden.

Die Kämpfe des Sonntags scheinen geeignet, einen größeren Umwurf in der Tabelle zu bewirken. Der FK. tritt um 11 Uhr auf dem Reichsbahnplatz gegen SV. 1919 an. Die Form der Biedricher ist gegenwärtig zu schwach, als daß man ihnen mit Sicherheit einen Erfolgsmöglichkeit in diesem Treffen zusprechen könnte. Gewinnt der FK., was wahrscheinlich ist, dann übernimmt er die Führung, denn der vorne liegende Tu. 1846 Biedrich ist morgen ebenso wie die Lgd. Schierstein spielfrei. Auf dem Platz an der Waldtrüher begeben sich um 3 Uhr Post und Polizei. Wenn auch die Mannschaffsausschlüssen gegen das Mittelspielfeld etwas geändert werden, so wird das Endergebnis doch ähnlich sein; auf jeden Fall wird die Post nicht verhindern können, daß die Polizei sie vom 4. Platz verdrängt und diesen selbst bezieht. Eintracht geht den schweren Gang nach Erbachheim. Das Spiel beginnt um 10.30 Uhr. Für die Erbachheimer ist dieses Gefecht sehr bedeutungsvoll, denn sie können durch einen Sieg ihre Stellung wesentlich verbessern. Sie überholen dann Eintracht und, wenn der SV. 1919 Biedrich verliert, auch noch diesen. Grund genug, um sich mit allen Kräften einzusetzen.

Freundschaftsspiele:

Reichsbahn-ESV, Wiesbaden	— TSV. Wallau.
Tu. Buringen	— Sportfreunde Wiesbaden.
Lgd. Wintel	— TSV. Gießenheim.

Die verbandsspielfreien Mannschaften der Kreisklasse benutzten den Sonntag zu Begegnungen mit Mannschaften anderer Klassen oder anderer Kreise. Reichsbahn und TSV. Wallau leiten um 9.30 Uhr auf dem Platz an der Kronprinzenstraße Sportvereins Vizechampion gegen Hockheim ein. Die Sportfreunde besuchen um 2.30 Uhr den TSV. Buringen, und in Wintel erwartet um 1 Uhr der Vizechampion der Kreis Wiesbaden, die dortige TSV., die zur Vizechampion der Kreis Wiesbaden gehörende TSV. Gießenheim.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Die Entwicklung der Baukosten.

Die Bautätigkeit in Deutschland, die 1933 wieder verstärkt einsetzte, hat seit Anfang 1934 weiter zugenommen. Auch die Baukosten sind seit Frühjahr 1933 im Anstieg begriffen. Die 3n der Tarif der Baukosten, die im April 1933 mit 124,8 (1913 = 100) den tiefsten Stand seit der Stabilisierung der Währung erreicht hatte, ist seitdem wieder um etwa 6 % gestiegen. Den Hauptanteil an der Preissteigerung hat Schnittholz, das eine Erhöhung um 37 % anzeigt. Kreistil waren die Schnittholzpreise bis zum Frühjahr 1933 gegenüber dem letzten Höchststand (1927) um rund 50 % gefallen. Im Zusammenhang mit der Holzpreissteigerung haben auch die Preise der holzverarbeitenden Gewerbe zugenommen. Die Gruppe Steine und Erden verzeichnet nach einer Preissteigerung des Stahlschmelzwerks, gegenwärtig einen um etwa 5 %, die Gruppe Bausteine einen um etwa 3 % höheren Stand als im Frühjahr 1933. Auch die Preise für handwerkliche Arbeiten sind um 8 % gestiegen. Bei den Tariflöhnen sind menschenwerte Veränderungen nicht eingetreten. Die Preissteigerungen fallen zum größten Teil bereits in das Jahr 1933. In 1934 sind Steine und Erden um 0,5 %, Schnittholz um 5,5 %, Bausteine um 0,7 %, die Arbeiten der Bauhandwerker um 1,8 % und der Gesamtindex um 1,2 % gestiegen.

Kohlenveredelung und ihre Einwirkungen auf die Ertragsausichten.

Für den Kohlenbergbau ist die Umstellung der Treibstoffgewinnung auf Kohle von großer Bedeutung, und zwar sowohl für die Absatz- als auch für die Ertragsausichten. Dies ist um so notwendiger, als die Steinkohlenförderung bei dem diesmaligen Rückgang um 21 %, die Braunkohlenförderung sogar nur um 11 % gestiegen ist, während die gewerbliche Gütererzeugung von 1932 auf 1934 um rund 40 % und die Erzeugung der Produktionsgüterindustrie sogar um 60 % stieg. Ein neues Tätigkeitsfeld ist für den Kohlenbergbau auch infolgedessen eröffnet, als in den letzten Jahren in der Industrie der Kohlenverbrauch in Produktionsleistung erheblich zurückging. Von 1926 auf 1933 sank er um ein Sechstel. Die Ursache der Schrumpfung dürfte in erster Linie in der Änderung der Produktionsweise zu suchen sein. Die

Beteiligung des Kohlenbergbaus an der Treibstoffgewinnung soll eine harte Wettbewerb seiner Produktion mit sich bringen. Schon gegenwärtig ist diese durch Aufbereitung und Veredelung außerordentlich groß; sie betrug 1932 rund 50 % für den Steinkohlenbergbau und 80 % für den Braunkohlenbergbau gegen 32,8 bzw. 54,2 % in 1913. — Der Inlandsverbrauch hält sich, der Auslandsvertrieb ist zum Juli bis Oktober um 24 % gestiegen, jedoch ist der Erlös je Tonne Steinkohle auf 9,86 (i. B. 11,11) RM. gefallen.

Gestärkte Versorgung mit Brot- und Futtermitteln.

Die vom Stahlschmelzwerk Reichsmann veröffentlichten Ergebnisse der endgültigen Erhebungen übertrifften auf allen Gebieten der Agrarproduktion die Versorgungsergebnisse beträchtlich. Als einzige Ausnahme weist die Heuernte etwas geringere Erträge auf, als man erwartet hatte. Da gegen erwies sich die diesjährige Spätkartoffelernte (im Gegenjah zur im Hinblick auf die unbefriedigende Frühkartoffelernte sehr zurückgebliebenen Vorräte) als die größte, die in der Nachkriegszeit in Deutschland eingebracht worden ist. Die erzielten Mehrerträge an Kartoffeln, Runkelrüben u. a. bilden einen vollen Ausgleich für die Ausfälle der Getreide- und Hülsenfrüchtlern. Die Vorratserhebungen der Landwirtschaftsstelle beim Reichslandbau zeigen ferner, daß die Landwirte ihre Erntereste sehr sorgsam verwertet. Von der diesjährigen Roggenenernte beispielsweise waren Ende November noch 55 % in den Händen der Landwirtschaft. Es konnte ferner festgestellt werden, daß auch eine übermäßige Verwertung von Roggen in den eigenen Betrieben der landwirtschaftlichen Erzeuger nicht stattgefunden hat. Die Mühlen und Lagerhäuser sind auf Grund der glücklichen durchgeführten Maßnahmen der Umlegung im Besitz einer ausreichenden Getreidevorräte. Auch die Verringerung der Bekunde der Landwirtschaft auf Futtermittel war keineswegs übermäßig. Die Landwirte hatten also auf Grund einer unwichtigen Unternehmung über die Erntelose mit ihren Vorräten vorzüglich aus. Weder hinsichtlich der Versorgung mit Brotgetreide noch auch der mit Futtermitteln werden irgendwelche Bedenken geäußert. Vielmehr bereitet die normale und keineswegs übermäßige Abnahme der Vorräte, daß in dem neuen laufenden Wirtschaftsjahre nirgendwo Mangel herrschen wird.

7 Todesopfer der Katastrophe der „Uiver“.

Witzschlag die mutmaßliche Ursache des Unglücks.

Amsterdam, 21. Dez. Bei der Direktion der holländischen Luftverkehrsgesellschaft traf heute vormittag ein Telegramm ihres Direktors aus Bagdad ein, in dem die ersten Meldungen über die Zerstörung des Großflugzeuges „Uiver“ auf der Luftstrecke Bagdad-Bagdad bestätigt werden.

Allem Anschein nach hat sich der Pilot des „Uiver“, Beckmann, der als einer der erfahrensten Piloten der Gesellschaft gilt und bereits 18mal die Strecke Amsterdam-Bagdad in beiden Richtungen befliegen hatte, südlich von Kutbah im Sturm zur nächtlichen Notlandung entschließen müssen, wobei das Flugzeug gegen einen Felsen stieß und darauf in Brand geriet.

An Bord der „Uiver“ befanden sich insgesamt sieben Personen; außer der vierköpfigen Besatzung noch drei Fluggäste in der Kabine. Es handelt sich dabei um den Direktor des Niederländisch-indischen Geschäftsbüros Berettin, den bekannten Mediziner und Universitätsprofessor Balch

aus Batavia und einen holländischen Geschäftsmann namens Kort.

Die Leichen der sieben Opfer des verunglückten holländischen Großflugzeuges „Uiver“ sind nach dem Wüstenlager von Kutbahweit übergeführt worden.

Amman (Transjordanland), 21. Dez. Die sterblichen Reste der Opfer der unglücklichen „Uiver“ sollen durch ein britisches Militärflugzeug nach Kairo gebracht werden. Man glaubt hier, daß das Unglück durch Föhnwinden erfolgt ist und nicht infolge einer unglücklichen Landung, da das Gelände ausgezeichnet sein soll.

Amsterdam, 21. Dez. Die Nachricht von der „Uiver“-Katastrophe hat in Holland größte Bestürzung hervorgerufen. Vor allen Zeitungsgebäuden und den Niederlassungen der Luftverkehrsgesellschaft haben sich große Menschenmengen angesammelt, die auf nähere Einzelheiten über den Hergang der Katastrophe warteten. Die von den Zeitungen herausgegebenen Extrablätter werden den Verläufern förmlich aus den Händen gerissen. Heute morgen 6 Uhr ging von Amsterdam das als Hilfsmaschine ausgerüstete Flugzeug „Deuwerit“ nach Kairo ab. Man will den Versuch machen, die Unfallstelle zu erreichen, um eine Untersuchung anzustellen.

Die Schneeverhältnisse in den Alpen.

München, 21. Dez. Nach Mitteilung der Deutschen Bergwacht und des Verkehrsverbandes München und Südbayern haben die Niederschläge der letzten Tage in den Alpen in Tagen über 1400 Meter zu geringen Schneefällen geführt und eine Schneedecke von durchschnittlich 10 bis 30 Zentimeter geschaffen. Stürmen und Abfahrten bis ins Tal sind gegenwärtig aber noch nicht möglich.

2000 Todesopfer der Malaria auf Ceylon?

Colombo, 21. Dez. Die zurzeit auf Ceylon herrschende Malaria-Epidemie hat nach vorläufigen Schätzungen einer Reutermeldung zufolge bisher 2000 Todesopfer gefordert.

Heftige Stürme über dem Atlantik. Ein heftiger Sturm tobt wieder im Atlantischen Ozean. Acht große Dampfer auf dem Wege von New York nach Europa mit Weihnachtspost haben infolge der Verpätung erlitten, darunter die „Ascania“ der Cunard White Star Line, die „Europa“, die Freitag eintreffen sollte, aber erst am Sonntag erwartet wird, und die „Deutschland“, die Donnerstag fällig war.

Der schönste deutsche Film zu Weihnachten im **WALHALLA-THEATER!**

HANS ALBERS in Peer Gynt

Heute Premiere!
4, 6.30, 9 Uhr!



Freude auf den zweiten Blick:

Den Wintermantel soll man nicht nur mit den Augen kaufen. Erst wenn er ein paar kräftige Regen- und Schneetage hinter sich hat, dann weiß man erst, was man an ihm hat. Er darf dann nicht den „gewissen Schick“ verlieren und muß tüchtig erfreuen durch seine erlesene Eleganz, überraschende Passform und hohe Qualität, wie alle Kleidung von Zapp.

Winter-Mäntel, Loden-Mäntel, Sakko-Anzüge, Sport-Anzüge, Hosen, Lodenjoppen, Lederjackets, Windjacken, Kletterwesten, Pullover, Sporthemden, Schals u. Beru skleidung.

Für die Jugend:

Mäntel, Anzüge, Strick-Anzüge, Hosen, Windjacken, Kletterwesten, Pullover, Sporthemden zu den bekannt billigen Preisen. Wenn Sie dann selber noch die tadelloso Verarbeitung überprüfen, wissen Sie, weshalb so viele als treue Stammkunden kaufen.

bei den gewissenhaften Fachleuten für Herren- und Knaben-Kleidung.



Ecke Kirchgasse u. Faulbrannenstr.
Sonntag 3-7 Uhr geöffnet

Familien-Druckfabrik L. Schellberg & Co. Wiesbaden

Baba-Bräu und Baba-Keller



Heute Samstag zum

Schlachtfest und Gänseessen

haben freudlich ein Frau Schwarzmüller u. Sohn.

Kaffee Feinstmischungen
2.80, 3.00, 3.40
das Pfund
Direkt aus der Röstmaschine

LINNEKOHL

Weihnachts-Geschenke?

nur aus dem Spezialgeschäft

Monopol-Parfümerie

Inh. W. Müller
Tel. 27121 Wilhelmstr. 8, neb. Hotel Metropole
Große Auswahl in Parfüms, Geschenkpackungen, Manikur-Etuis, Rasierapparaten, Dachpinseln usw. zu niedrigen Preisen.

Großes Altkornbrot
womöglich Gipsbrotbrot!
Herrenhüte, Klapphüte, Sportmützen, blaue Mützen, Knabenmützen, Krawatten usw. weit unter Preis.
Huthaus Hering
Eilenbogengasse 11

Mietwagen Adler (Fav.)
auch für Selbstfahrer.
Schneider, Römerberg 28, Tel. 23187

Chiffre 4764

Kein Weihnachtstisch ohne Saftbrater!
Jetzt schon in rund, 22 cm
GRN. 4.75
oal 30, 37, 42, 45 cm
Erich Stephan
Kl. Burgstr., Ecke Hofnerstraße
Bis Weihnachten durchgehend geöffnet!



Neue Modelle

in eleganter Ausführung
eingetroffen.

Besuchen Sie uns am Lager.

Sie finden das von Ihnen
Gewünschte und für Sie
Gewisse sehr günstig.

Schuhhaus

Drachmann

Neugasse 22.

Bienenwachs-Kerzen
garantiert rein
finden Sie in R. Brosnaky's
Bahnhof-Drogerie
Bahnhofstraße 10, F. 249 44

Soeben erschienen!

Neuer Taschen-

Fahrplan

für Mainz, Wiesbaden und Umgebung

Rhein-Main

Gültig vom 7. Okt. 1934
bis 14. Mai 1935

Stand vom 16. Dezember 1934

Herausgegeben vom
Wiesbadener Tagblatt
unter Mitwirkung der Reichs-
bahndirektion Mainz

Preis 25 P.

Erhältl. in allen einschlägigen
Geschäften und an allen
Fahrkarten-Ausgabestellen

Selbstgemachte Gänseleber

in Feigkruste oder in Madeira-Sülze, auch nach auswärts.

Hotel Metropole

Wilhelmstr. 10 S. 555 21

Für die lieben Großeltern

das schönste Weihnachtsgeschenk

10 Kochbrunnenbäder RM. 9.-

im KURHOTEL RÖMERBAD

für die Jugend:

SKI FÜR KINDER UND JUGENDLICHE

technische Ausführung, komplett mit Skis
und Bindung

ab 12 P.

Kinder-Lodenmäntel ab 2.-

Kinder-Stoffhandschuhe 1.-

Kinder-Wellhandschuhe 1.20

Kinder-Wellstiefel 1.20

Wellstiefel ab 1.20

Wellstiefel ab 1.20

Kinder-Ski mit Stöcken 1.20

Schlittschuhe ab 1.20

Trainingsanzüge 2.20

Turnschuhe ab 1.-

Turnschuhe ab 1.-

Kinder-Iskennützen ab 1.-

Kinder-Polohenden 1.20

Ringenspiele ab 1.-

Spielbälle, groß 1.20

Tischtennisplatten ab 1.-

Turnschuhe mit Ringen ab 1.20

RODELSCHLITTEN IN GROSSER AUSWAHL

via Davoser, Flyer und andere

Alles weihnachtlich verpackt

von

40 Jahre Schaefer

SPORT-MODE-HAUS

WEBERGASSE 11 · WILHELMSTR. 50

Durchgehend geöffnet

RADIO „Sonder-Abteilung“

A.L.ERNST

Eigene Reparaturwerkstätte

Taunusstr. 13 und Rheinstr. 41

Enorme Auswahl sämtlicher führenden Fabrikate vom

Volksempfänger bis zum eleganten Groß-Super.



GERMANIA-BRAUEREI GES.

Ueber die Feiertage

Ausstoss unseres extra stark eingebrauten Festtrunkes



Samt Zehnpfundstücken von 1000 nun gegen die Mutter eine außerordentliche Vertheilung für ihre kleinen Enkel